Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 48

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausland.

Oesterreich. (Neue Gewehre.) Man wird sich noch aus den letzten Delegations-Verhandlungen erinnern, daß für Umgestaltung der Werndl-Gewehre ein außerordentlicher Kredit in Anspruch genommen wurde. Es handelte sich hiebei um die Adaptirung der Gewehrläufe zum Gebrauche einer durch größere Pulverladung „verstärkten Patrone", wodurch dem Gewehre eine Tragweite von 1100 Schritten verliehen wird. Demzufolge mußte der Laderaum bei den jetzt im Gebrauche befindlichen Waffen entsprechend erweitert und das Visir für die größeren Distanzen eingerichtet werden. Die Adaptirung der Gewehre ist bereits so weit vorgeschritten, daß diese Woche die erste Partie der umgestalteten Waffen an einige Jäger-Bataillone zur Ausgabe gelangt. Bis zum Frühjahr werden alle Jäger mit dem neuen Präzisions-Rücklader betheilt sein.

Frankreich. (Schießversuche.) Der „Veteran" in Nr. 42 schreibt: „So wie in Oesterreich hin und wieder noch die Meinungen schwanken, ob die Infanterie oder die Artillerie in der Feldschlacht von größerer Wichtigkeit sei, so werden auch in Frankreich zahlreiche Versuche unternommen, um sich von der Güte und Verläßlichkeit dieser Waffen die Ueberzeugung zu verschaffen. Zwei interessante Proben zu diesem Zwecke fanden unlängst unweit Orleans statt. Es waren zwei Infanteriestaffeln in einer Ausdehnung von 120 Meter als Scheiben aufgestellt. Den ersten Staffel bildete eine Tirailleurkette mit Unterstützungen und bestand aus weiß angestrichenen Brettern von beiläufig 70 Ctm. Höhe, weil angenommen wurde, daß die Mannschaft kniee. 600 Meter hinter der Feuerlinie befand sich die zweite Staffel, welche zwei Compagnien zu 250 Mann in Kolonnen-Formation darstellten. Diese war durch angestrichene, liegende Planken ohne Zwischenraum angedeutet, weil angenommen wurde, daß die Leute flach auf der Erde lägen. Drei starke Pfosten, ebenfalls weiß bemalt, markirten genau den Standpunkt dieses Zieles. Nun wurden drei Feldbatterien, zwei leichte und eine schwere, der bewegungslosen Tirailleurkette gegenüber, auf die abgemessene Entfernung von 1200 Meter, plazirt. Das Feuer wurde mit drei Gattungen von Geschossen eröffnet. 7 Vollgeschosse wurden aus jeder Kanone von den beiden leichten Batterien auf die erste Staffel abgegeben, während die schwere ihre 7 Schüsse mit Hohlgeschossen auf die 1800 Meter weit zu Boden liegende Unterstützung abgab. Als hierauf zur Besichtigung der Treffer geschritten wurde, fand man zum größten Erstaunen, daß von der ersten Linie nur 27 Mann getroffen waren. Und doch war das Terrain den Artilleristen ganz genau bekannt, denn eine Probe hatte schon ein paar Tage vorher stattgefunden, und sowohl die Mannschaft, die Zieler, als die Offiziere waren eigens ausgewählt worden. — Der zweite Versuch war nicht minder interessant. Man stellte 200 Mann Infanterie einer fingirten Batterie entgegen, wobei die 6 Geschütze die vorgeschriebenen Zwischenräume unter sich hatten. Die Entfernung war 1000 Meter. Nun wurde ohne jede Vorbereitung auf Commando das Feuer eröffnet und jeder Mann gab 10 Schüsse ab, durch welche die ganze Batterie vernichtet ward. Diese Leute waren weder ausgesucht, noch mit dem Terrain vertraut. — Aus diesen überraschenden Experimenten will die Kommission entnehmen, daß Feldgeschütze einer gut abgerichteten und gut geführten Infanterie gegenüber ganz wehrlos sind. Andererseits ist es Thatsache, daß Geschützmanöver die Nerven des jungen Soldaten ungemein stählen und abhärten und sich dadurch im wirklichen Gefechte ein bedeutend anderes Resultat herausstellen dürfte, als dies bei den Proben, welche hier beschrieben wurden, der Fall war."

England. (Das Heer.) Einem kriegsministeriellen Ausweise zufolge beläuft sich die Stärke der englischen Armee für das Jahr 1879/80 auf 336,755 Mann aller Waffengattungen. Davon kommen 1302 Mann auf die Garde-Cavallerie (Household Cavalry), 15,988 Mann auf die Linien-Cavallerie, 35,215 Mann auf die Artillerie, 5950 Mann auf die Fußgarde, 120,005 Mann auf die Linien-Infanterie, 17,622 Mann auf die Artillerie-Miliz, 118,625 Mann auf die Infanterie-Miliz und 14,510 Mann auf die Gendarmerie (Yeomanry). Die Zahl der Freiwilligen (Volunteers) ist in 244,263 Mann angegeben, so daß die britischen Streit- und Vertheidigungskräfte im Ganzen eine Stärke von 581,018 Mann repräsentiren.

Rußland. (Von der Armee.) Wie ein Tagesbefehl des Petersburger General-Gouverneurs Gurko mittheilt, haben die Schiedsrichter auf den diesjährigen großen Manövern nachstehende Bemerkungen gemacht: 1. Einige Chefs sind gegen die Ordre den Truppen weit vorausgeritten, selbst über die Linie der Ketten und Compagnien der ersten Linie und haben die Truppen dadurch in Verwirrung gesetzt und mit Uebergehung der direkten Chefs selbst den Compagnien und Batterien Befehle ertheilt. Es ist äußerst wichtig, daß die Chefs aller Grade bei den Manövern an der Stelle bleiben, wo sie sich auf dem Schlachtfelde befinden würden. Eine Abweichung davon bei den Manövern nimmt den Untergebenen die Selbstständigkeit des Operirens, gewöhnt sie an eine im Kampfe äußerst schädliche Unruhe und gibt ihnen ein schlechtes Beispiel in Betreff der Ausführung der ertheilten Ordres. 2. Die Infanterie operirte im Allgemeinen mit großer Aufmerksamkeit, in bemerkenswerther Ordnung und zog geschickt das Terrain in Betracht, verfiel aber in Betreff der Uebereinstimmung ihrer Operationen mit denen der Artillerie zuweilen in Fehler und deckte die Batterien in ungenügender Weise. Es darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß bei dem gegenwärtig weittragenden Gewehrfeuer die Infanterie jetzt nothwendigerweise viel weiter von den Batterien zu rücken hat, als früher. Bei einem Vorrücken von 200 bis 300 Schritten schützen jetzt die Schützenketten die Artillerie vor dem feindlichen Gewehrfeuer nicht. Ein faktischer Schutz kann erst beim Vorrücken auf 600 bis 700 und mehr Schritte von der Batterie-Linie erreicht werden. 3. Die Cavallerie zeigte sehr wenig Gewandtheit beim Kundschafterdienst, in der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Kolonnen, und verlor sehr häufig die unmittelbare Fühlung mit dem Gegner. In Folge dessen hatten die Chefs aller Grade, zuweilen bis zum Schlusse des Manövers, keine genauen Nachrichten über die Gruppirung der Kräfte des Gegners, und die Kolonnen-Chefs wußten nicht, wo sich die benachbarten Kolonnen befinden und was bei ihnen vorgeht. So lange diese Abtheilungen nicht fest vereinigt sind, wird die Cavallerie einer ihrer hauptsächlichsten Aufgaben, Augen und Ohren der Armee zu sein, nicht genügen. 4. In der Artillerie wurde Ordnung bei der Aufstellung der Batterien und reguläre Leitung ihres Feuers vermißt. Die Hauptursache davon war die Hitze der Chefs der Abtheilungen und Kolonnen. So lange die Weisungen für die älteren Chefs nicht in der Praxis angewendet werden, können die Chefs der Artillerietheile nicht die Verantwortung für ihre Operationen tragen und kann eine Uebereinstimmung zwischen den Operationen der Artillerie und denen der anderen Waffengattungen nicht erzielt werden. 5. Ist auch, was die Verschanzung anbetrifft, ein bedeutender Fortschritt wahrzunehmen, so wäre es doch wünschenswerth, daß die Truppen in Zukunft in dieser Hinsicht noch mehr fortschreiten und sich nicht nur bei Gelegenheit der Defensive, sondern auch bei der Offensive verschanzen. — Wenn dagegen der Czar sich bei seinem neulichen Aufenthalt in Wilna mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden erklärte, so hat das wohl gegenüber der Kundgebung des kompetenteren Generals Gurko nicht viel zu sagen. (Vedette.)

Verschiedenes.

— (Eiserne Portionen.) Vor Metz platzte einmal ein französischer Granatengruß mitten unter die Kochtöpfe der Vorposten. Die Mannschaft stob auseinander und sprang in die Laufgräben. Nur ein Masure aus Ostpreußen blieb bei seinem Essen sitzen. Als die Granate geplatzt und wieder Stille eingetreten war, kehrte er sich gelassen um und rief im scherzenden Tone seinen Kameraden in gebrochenem Deutsch zu: „Angetretten zum Empfank von eiserne Portion!" — Unter Gelächter kehrten die Anderen zurück. Die Granate hatte glücklicher Weise keinen verletzt. (Unteroffizier-Zeitung.)

— (Schuhwerk wasserdicht zu machen.) Die „Unteroffizier-Zeitung" empfiehlt: 1/2 Maß gesottenes Leinöl, 1/4 Pfund Hammelfett, 3 Loth gelbes Wachs und 2 Loth Harz werden auf einem Herd oder über einem Kohlenfeuer unter fleißigem Umrühren zusammengeschmolzen und damit das gut gereinigte trockene Schuhwerk mittelst eines Pinsels angestrichen. Die Masse muß warm, aber nicht heiß sein. Am besten ist es, wenn das neue Schuhwerk sogleich so behandelt wird. Das Leder bleibt geschmeidig. Die englischen Fischer bedienen sich seit Jahrhunderten dieser Schmiere. Sie werden dadurch in den Stand gesetzt, Stunden lang im Wasser zu stehen, ohne nasse Füße zu bekommen.

— (Schießbaumwolle.) Der Schießbaumwolle, welche vor wenig Dezennien unser gesammtes Geschützwesen in große Aufregung versetzte und nahe daran war, den Gebrauch des Pulvers ganz und gar zu verdrängen, wurde jetzt ein anderes Feld eingeräumt und man verwendet sie in England, um Leuchtsignale mit ihrer Hülfe zu fabriziren. Durch die „Coton-Powder-Company" wurde unlängst ein sehr hübscher Versuch angestellt. Sie ließ 12 Raketen steigen, welche ein weithin strahlendes, blaues, intensives Licht verbreiteten. Der Knall beim Zerplatzen und das Echo, welches er hervorrief, war fernem Donner ähnlich, ohne das übliche Zischen und Rauschen der Raketen. Das Licht war lebhaft und gleich jenem von Seesignalen, Leuchtthürmen und Wachthäusern an den Meeresküsten. — Bei ruhigem Wetter dürfte sich diese neue Art zu signalisiren vollkommen bewähren, bei stürmischer Zeit aber steht zu besorgen, daß die Detonationen für weithin rollenden Donner gehalten werden. (Veteran.)

— (Neue Vorrichtung zum Verhindern und Abgewöhnen des Krippensetzens der Pferde.) Es ist bekannte Thatsache, daß die Pferde durch das Krippensetzen nicht nur krank und in Folge dessen werthlos werden, sondern es ist festgestellt, daß die Gewohnheit des Krippensetzens leicht auf die übrigen Pferde im Stall übertragen wird. Aus diesem Grunde wird jeder Pferdebesitzer gern eine Vorrichtung begrüßen, welche nicht nur das Krippensetzen auf leichte und bequeme Weise durchaus verhindert, sondern auch im Stande ist, diese unangenehme Krankheit auf die Dauer zu beseitigen.

Die Vorrichtung besteht aus einem Riemen, der um den Hals geschnallt wird und mit einem geeigneten Mechanismus in Verbindung gebracht ist, welcher nur dann zur Wirkung gelangt, sobald das Pferd koppt, indem hierbei entsprechend angeordnete Stacheln einen empfindlichen, aber durchaus unschädlichen Schmerz ausüben und in Folge dessen das Thier von der Wiederholung der Untugend sehr bald abläßt.

Der Apparat ist in seiner Beschaffenheit derart, daß er zu jeder Zeit von dem Pferde getragen werden kann, ohne irgendwie hinderlich und auffallend zu sein, so, daß das bereits vorliegende, allgemein sehr günstig lautende Urtheil über die Wirkung desselben durchaus berechtigt ist und die Anwendung dieses so überaus nützlichen Instruments den Herren Pferdebesitzern ganz besonders zu empfehlen sein dürfte, zumal die Beschaffung mit sehr geringen Kosten verbunden ist.

Diese patentirten Apparate sind durch das technische Geschäft und Patentbureau von Otto Sack, Plagwitz-Leipzig, gegen den Betrag von 9 Mark 50 Pf. (incl. Verpackung) zu beziehen.

— (Gestörte Vorlesung.) Bei einem öffentlichen Vortrage, den der bekannte Reporter Archibald Forbes unlängst in England vor einer großen Menge von Zuhörern hielt, kam er auf die Auffindung von Prinz Louis Napoleons Leiche zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit entschlüpfte ihm die Bemerkung: „Da ich heute Abends nur tapfere Männer zum Gegenstande meines Vortrags mir erlesen habe, so wird man mich wohl entschuldigen, wenn ich den Namen des Lieutenant Carrey unerwähnt lasse." Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als ein allgemeiner Sturm des Unwillens gegen ihn losbrach und ein aufgeregter Schwachkopf sogar drei Hochs für Kapitän Carrey vorschlug, die denn auch von einem Theile der Zuhörerschaft sogleich ausgebracht wurden. Manche lieblose Urtheile wurden hörbar und der Vortrag des unerschrockenen Reisenden und tüchtigen Schriftstellers als „lumpige Prahlerei eines Bänkelsängers" bezeichnet. Man mag nun über das Maß der Schuld, die den genannten Offizier trifft, was immer für eine Meinung haben, so bleibt es doch eine ungeheuerliche Erscheinung, daß man einem Manne ein „Lebehoch" dafür bringt, weil er im Augenblicke der Gefahr das Fersengeld gab und seine Kameraden ihrem Schicksale überließ. (Veteran.)

— (Der preußische Unteroffizier Zander geht als verkleideter Pater in die Festung Brieg 1741.) Der Unteroffizier Zander hatte im Winter 1741 mit dem Grävenitzschen Regiment bei der Blokade von Brieg gestanden. Schon damals nahm er die Festungswerke oft und nahe in Augenschein. Als das Regiment nach der Molwitzer Schlacht zum zweiten Mal diese Festung einschloß, setzte er seine Beobachtungen fort, und da er hörte, der König wünsche die innere Beschaffenheit der Festung und die Anzahl der Besatzung umständlicher zu wissen, so entschloß er sich der Kundschafter zu sein. Da er ehemals auf Werbungen in katholischen Ländern, oft in Klöstern gewesen und die Sitten der Mönche gelernt hatte, nahm er sich vor, sein Geschäft in der Person eines Mönchs zu verrichten. Er lieh sich zu dem Ende den Anzug eines weißen Mönchs von einem benachbarten Curatus.

Der König versprach ihm, daß wenn er alles glücklich ausrichtete, er ihm eine Kompagnie geben wollte. — Zander hielt es fast für eine zu große Belohnung, weil er ohnehin dem König sein Leben als Soldat schuldig wäre. Das Uebelste was ihm begegnen könnte, wäre, daß er vielleicht eines schimpflichen Todes sterben müsse. Indeß würde ihn das nicht schimpfen; denn es würde doch dadurch vielen Leuten das Leben erhalten, wenn er den rechten Ort auskundschaftete, wo man ohne zu große Gefahr Sturm laufen, oder die Festung gar überrumpeln könnte.

Der König genehmigte und lobte den Anschlag. Zander bekam nun ein Schreiben in Chiffren mit, in welchem ein österreichischer General dem Kommandanten meldete, daß ein Korps im Anzuge sei, die Festung zu entsetzen. Mit diesem Schreiben schlich Zander sich bei Nacht an die Außenwerke, gab sich der feindlichen Schildwache als ein österreichischer Abgeschickter zu erkennen, ließ sich zum Gouverneur Fürst Piccolomini führen, und gab vor, daß ihm das wichtige Schreiben durch einen vertrauten kaiserlichen Offizier zur Ueberlieferung eingehändigt wäre. Der Gouverneur zog ihn zur Tafel und freute sich, zu vernehmen, daß die Preußen Mangel an Belagerungsgeschütz hätten. Der Kommandant beging die Unvorsichtigkeit, daß er nach der Tafel dem vermeinten Pater die Festung und Vertheidigungsanstalten zeigte. Diese waren vortrefflich, denn er hatte an die steilen Wälle noch Walzen mit Stricken anhängen lassen, die man, sobald die Preußen es wagten hinanzustürmen, abhauen konnte. Indessen bemerkte Zander doch einige Stellen des Walles, wo keine Walzen hingen, wo also der Sturm am leichtesten gewagt werden konnte, desgleichen wo die Wachen auf dieser Seite der Festung standen, und wie der Weg zur Hauptwache ging.

Mit dieser Nachricht kam er zum König zurück. Nun wurden zwar den 28. April 1741 noch in der Nacht die Laufgräben eröffnet, allein statt einer fortgesetzten förmlichen Belagerung, die Ueberraschung und Sturm der Festung beschlossen, und schon in der Nacht vom 3. auf den 4. Mai ausgeführt. Zander mußte Wegweiser sein, und bekanntlich hatte der Fürst Leopold von Dessau die Ehre und Freude, diesen Sturm eben so glücklich auszuführen, als es ihm wenige Wochen vorher gelungen war, die starke Festung Glogau im nächtlichen Sturm fast ohne Verlust zu erobern.

Der König gab nun diesem Unteroffizier eine Kompagnie bei dem in Breslau stehenden Garnisonregiment; da aber eingeschobene Offiziere immer einen schweren Stand haben, so wurde ihm von den übrigen Offizieren um so ungebührlicher begegnet, da er aus dem niedern Stande schnell zum Hauptmann erhoben war. Zwar nahm sich der alte Fürst von Dessau seiner sehr an, auch der König gab ihm stets Merkmale seiner Huld; dessenungeachtet sah er sich endlich genöthigt, seine Entlassung zu fordern. Der König genehmigte seine Bitte, gab ihm 200 Thaler Pension, nebst andern Emolumenten und freier Wohnung auf der Citadelle in Magdeburg, wo er in einem hohen Alter ruhig gestorben ist. (Offizier-Lesebuch I. S. 171.)